



Markus Geiselhart

Mein Instrument ist das Orchester

Big Band ist für Markus Geiselhart, geboren 1977 in Stuttgart, das ihm gemäße Medium geworden, mit dem er in Europa zunehmend Erfolg hat. Er studierte Posaune in Würzburg und nahm daneben Kompositions- und Arrangementunterricht. Seit 2006 lebt und arbeitet er in Wien, wo er mehrere Projekte entwickelt hat und vorantreibt. Im sonic-Gespräch erzählte Markus Geiselhart, welche kulturellen Akzente er in der aktuellen Jazzszene setzen möchte.

Von Hans-Dieter Grünefeld

sonic: Sie beschreiben sich auf Ihrer Homepage als Triple-Persönlichkeit: Posaunist, Komponist/Arrangeur und Big-Band-Leiter. Wie sind die aktuellen Relationen dieser Tätigkeitsprofile?

Markus Geiselhart: Ja, das hat sich irgendwann während meines Studiums in Würzburg so ergeben. Erst war ich Posaunist, dann fand ich mich immer häufiger vor Big Bands wieder und da kam dann das Schreiben dazu. Die Reihenfolge würde ich heute aber eher folgendermaßen zusammenfassen: Komponist/Arrangeur, Big-Band-Leiter, Posaunist.

sonic: Als prägende Jazzsolisten für Ihre musikalische Entwicklung nennen Sie Bob Brookmeyer und Albert Mangelsdorff. Welche Ambitionen haben Sie als Posaunist?

Markus Geiselhart: Die Ambitionen als Posaunist sind nicht mehr so hoch, wie sie einmal waren, weil meine anderen Tätigkeitsfelder einfach sehr viel Zeit in Anspruch nehmen. Aber ich werde natürlich immer Posaunist bleiben und habe ja auch ein paar kleine Besetzungen, in denen ich als Posaunist in Erscheinung trete.

Zu den zwei Genannten: Bob Brookmeyers Ansatz beim Solieren hat mich immer sehr stark fasziniert, eher etwas posaunenuntypisch – wahrscheinlich hat er deswegen Ventilposaune gespielt (*lacht*) ... Wie er mit Akkordverbindungen umgeht und diese innerhalb eines kleinen Tonbereichs ausspielt, ist sehr beeindruckend. Doch er ist und war mir natürlich auch in meiner Arbeit als Komponist und Arrangeur ein großes Vorbild.

Zu Albert Mangelsdorff: Er war eine absolute Ausnahmeerscheinung und hat der Posaune, vor allem durch die Perfektionierung der Multiphonicstechnik, ganz neue Wege beim Solieren eröffnet. Ebenso faszinierend war seine Übedisziplin und er ist wirklich seinen eigenen Weg gegangen. Wie er immer versucht hat, sich weiterzuentwickeln, seine Eigenständigkeit voranzutreiben, das war für mich Motivation und Inspiration zugleich.

sonic: Mehrere Big-Band-Projekte sind aufgrund Ihrer Initiative und mit Ihrer

Leitung entstanden. Warum sind Sie von großen Jazzformationen offenbar fasziniert und welchen besonderen kulturellen Wert haben sie für Sie?

Markus Geiselhart: Im Prinzip sind es drei Big-Band-Projekte. Von 2005 bis 2011 das Würzburg Jazz Orchestra, dessen Arbeit ich wegen kulturpolitischer Entscheidungen einstellen musste. Im Jahr 2008 kam das Don Ellis Tribute Orchestra dazu, welches ich anlässlich des 30. Todestages von Don Ellis zusammen mit Thomas Gansch gründete. Schließlich entstand 2010 das Markus Geiselhart Orchestra, um in Wien eine Band zu haben, für die ich gezielt schreiben kann.

Außerdem leite ich in Wien noch wöchentlich eine semiprofessionelle Rehearsal Big Band, das Vienna Big Band Project, und bin immer wieder Dozent bei verschiedenen Big Band Workshops. Die Big-Band-Besetzung ist für mich eine natürliche Formel, vergleichbar mit einem Symphonieorchester. Mich fasziniert es als Komponist und Arrangeur, die Klangmöglichkeiten einer Big Band auszuloten und die geballte Energie auf den Punkt einsetzen zu können. Eine groß besetzte Formation hat ganz andere Eigenheiten, auch im menschlichen Bereich, als eine Combo. Jeder darf zwar im solistischen Mittelpunkt stehen, muss sich dann aber dem großen Ganzen wieder unterordnen.

Die Big-Band-Besetzung fasziniert die Menschen heute noch. Wenn es gelingt, die Leute ins Konzert zu locken, sind doch eigentlich alle von der Energie dieser Besetzung begeistert. Wichtig ist mir auch, mit meinen Big Bands auf Tourneen zu spielen. Das setzen wir mit dem Verein Jazz Orchestra Productions Vienna seit April um. Ich glaube, dass eine solche Formation durch eine Tournee zusammenwächst, nicht nur menschlich, vor allem musikalisch. So etwas kann man in keiner Probe erarbeiten.

sonic: Welche Herausforderungen motivieren Sie als Komponist / Arrangeur, einerseits das Don Ellis Tribute Orchestra, andererseits Ihr eigenes Markus Geiselhart Orchestra zu betreiben?

Markus Geiselhart: Mit der Musik von Don Ellis beschäftige ich mich seit etwa

2004 intensiv. In meinen Augen hat Don Ellis der Big Band Musik eine Zukunft bis in unsere heutige Zeit eröffnet. Mit Thomas Gansch zusammen machte ich 2005 das erste Don Ellis Tribute mit dem Würzburg Jazz Orchestra, 2007 wiederholten wir es auf dem Würzburger Jazzfestival. In Wien gründeten wir schließlich 2008 das Don Ellis Tribute Orchestra.

Anfänglich bestellte ich ein paar Arrangements in Amerika, im Laufe der Zeit ging ich allerdings dazu über, die Don Ellis Arrangements zu überarbeiten und auf unsere Besetzung maßzuschneidern. Von ein paar Titeln, wie etwa „French Connection“ bekam ich über amerikanische Kontakte den Autograph von Don Ellis, anhand dessen ich wieder ein Arrangement für uns geschrieben habe. Für unsere diesjährige Frühjahrs-Tournee habe ich zum Beispiel eine Komposition von Thomas Gansch, „5er to Don Ellis“, für das Tribute Orchestra arrangiert, um auch etwas ganz Eigenes beziehungsweise eine Weiterentwicklung ins Programm zu bringen. Die Entwicklung des Don Ellis Tribute Orchestra ist noch nicht abgeschlossen, ich habe dafür noch einige Ideen im Kopf, diese werden dann im Laufe der nächsten Tourneen verraten.

Mit meinem eigenen Markus Geiselhart Orchestra bin ich thematisch natürlich freier als mit dem Don Ellis Tribute Orchestra. Das MGO spielt ausschließlich meine Kompositionen und Arrangements, welche ich gezielt für die Band schreibe, und es ist momentan wohl mein persönlich wichtigstes Projekt. In der Spielzeit 2013/14 werden wir Stageband im Wiener Jazzclub Porgy & Bess sein und dort sechs bis acht Konzerte mit unterschiedlichen, fast ausschließlich neuen Programmen geben. Beispielsweise werden wir im September unter dem Motto „My Instrument is the Orchestra“ neue Kompositionen von mir präsentieren und die Solisten des Orchesters vorstellen. Im weiteren Verlauf der Stageband-Reihe wird es zu völlig unterschiedlichen Kooperationen wie mit Trio ELF, dem Radio-String-Quartet-Vienna oder dem Wiener Schriftsteller Peter Ahorner als Sprecher kommen.



Info

Instrumente:

Bleistift Faber Castell / Modell:
2H & Radiergummi
Tenorposaune Conn / Modell:
Constellation
Tenorposaune Bach / Modell:
16
Mundstück: Vincent Bach Corp.
6 3/4 C

www.markusgeiselhart.de
[www.jazzorchestraproducti-
ons.at](http://www.jazzorchestraproducti-
ons.at)

(Don Ellis Tribute Orchestra
feat. Thomas Gansch, Markus
Geiselhart Orchestra, R-Gee
Music)

sonic: Woher kommen die Musiker für die beiden Big Bands?

Markus Geiselhart: Im Prinzip alle aus Wien. Im Don Ellis Tribute Orchestra ist mit Florian Trübsbach am Lead-Alt noch ein Musiker aus Berlin dabei. Im MGO mit dem Trompeter German Marstatt ein Musiker aus Frankfurt am Main.

sonic: Wie betrachten Sie angesichts knapper finanzieller Ressourcen das ökonomische Risiko bei der Organisation und Erhaltung der Big Bands?

Markus Geiselhart: Wegen dieser Probleme musste ich 2011 die Arbeit mit dem Würzburg Jazz Orchestra beenden. Die ganze Förderpolitik, sowohl in

Österreich als auch in Deutschland, scheint mir in diesen Punkten nicht nachvollziehbar. Es wurden in den vergangenen Jahrzehnten immer mehr Jazzmusiker ausgebildet, wahrscheinlich gab es noch nie so viel gut ausgebildete Jazzmusiker wie heute. Aber die Arbeitsbedingungen werden immer schlechter. Wenn sich ein Staat dazu entschließt, in die Ausbildung von Jazzmusikern zu investieren, muss er sich eigentlich auch dazu entschließen, eine Infrastruktur zu subventionieren, welche den Musikern sinnvolle Arbeitsbedingungen liefert. Ansonsten wäre es sinnvoller, statt einem Jazzdiplom den Taxischein zu vergeben.

Im Prinzip kann ein Jazz Orchester ohne Subventionen ebenso wenig überleben wie ein Sinfonieorchester. Der klassische Orchesterbetrieb hat sich in über hundert Jahren seine Subventionen erkämpft, der Jazzbereich steht da momentan noch am Anfang, und es bestünde vonseiten der Politik dringender Handlungsbedarf. Ich lasse auch das Argument nicht gelten, dass das, was wir tun, das Publikum nicht mehr interessiert. Von unseren Konzerten weiß ich, wie bereits gesagt: Das Publikum steht auf das, was wir machen!

sonic: Welche Ziele möchten Sie mit dem Verein Jazz Orchestra Productions Vienna erreichen?

Markus Geiselhart: Den Verein habe ich zusammen mit Anna Buxhofer, die für die Big-Band-Projekte das Management und Booking macht, 2012 gegründet. Er dient auf der einen Seite als Träger für das Don Ellis Tribute Orchestra, das Markus Geiselhart Orchestra und für den Notenvertrieb R-Gee Music. Auf der anderen Seite möchten wir damit aber auch die Arbeitsbedingungen verbessern. Ganz wichtig ist es uns, dass wir unseren Musikern vernünftige Gagen bezahlen können. Das hat wiederum zur Folge, dass wir Konzerte erst dann spielen können, wenn wir Veranstalter finden, die bereit sind, faire Gagen zu bezahlen. Da wir momentan subventionslos arbeiten, kümmern wir uns gerade darum, für den Verein geeignete Sponsoren zu finden, um den ganzen Betrieb aufrechterhalten und weiterhin

unseren eigenen künstlerischen Ansprüchen gerecht werden zu können.

sonic: Was hat es mit dem Notenvertrieb R-Gee Music auf sich?

Markus Geiselhart: Das Ganze ist 2011 losgegangen und aus einer Idee mit dem Trompeter Tobias Reisacher, welcher außerdem als Kopist für mich arbeitet, entstanden. Dazu kam, dass im Jahr 2010 Mathias Rüegg die Arbeit mit dem Vienna Art Orchestra beendet hat und wir so die Idee hatten, dessen Archiv für die Big Bands der Gegenwart zugänglich zu machen. In erster Linie vertreiben wir bei R-Gee Music Arrangements von Mathias Rüegg (Vienna Art Orchestra Series) und mir. Es gibt aber bereits auch ein paar andere Arrangeure wie den Holländer Henk Huizinga, die ihre Arrangements über uns vertreiben.

sonic: Haben sich Ihre jazzstilistischen Prioritäten verändert, seitdem Sie 2006 von Würzburg nach Wien umgezogen sind?

Markus Geiselhart: Ja, wahrscheinlich hat es meine Prioritäten auch verändert, ganz sicher aber hat es mich als Mensch verändert. Wien ist anders. Es waren gute Lehrjahre in Würzburg, allerdings war es Ende 2005 allerhöchste Zeit, die Provinz zu verlassen. In Wien ist man mit einem ganz anderen Umfeld, einer ganz anderen, internationalen Szene konfrontiert. Das prägt einen. Das bringt einen weiter, sowohl in der künstlerischen Arbeit als auch als Mensch.

sonic: Über Ihr Engagement für Big Bands hinaus haben Sie noch ein Quartett beziehungsweise Quintett für eigenes Repertoire. Welchen Status haben diese Gruppen im Kontext Ihrer Aktivitäten?

Markus Geiselhart: Diese kleinen Formationen stehen sicher hinter meinen Big-Band-Aktivitäten zurück. Sie sind mir aber dennoch wichtig, um posaunistisch fit zu bleiben. Außerdem ziehe ich durch die posaunistische Tätigkeit viele Ideen für meine kompositorische Tätigkeit.

sonic: Vielen Dank für das Gespräch. ■